

5. I. Sitten und Sagen, Lieder, Sprichwörter und Räthsel des Eisler Volkes nebst einem Idiotikon. Herausgegeben von J. H. Schmitz. Mit einer Nachrede von K. Simrock. Das erste Heft auch unter dem Titel: Sitten und Bräuche, Lieder, Sprichwörter und Räthsel u. Crier. Litzsche Buchhandlung. 1856.

II. Zur deutschen Thiersage, von Professor Jos. Hartrich. Programm des Gymnasiums in Schäßburg in Siebenbürgen. Kronstadt bei Joh. Gött. 1855.

Wir stellen diese beiden verdienstlichen Leistungen zusammen, weil sie von den entgegengesetzten Endpunkten deutscher Cultur und Sprache her den endlich erwachten Eifer, unsere Volksüberlieferungen nicht länger unbeachtet verkommen zu lassen, bekunden. Auch liegt bei Nro. I ein specielles Interesse für unsere Provinz offen zu Tage, während es sich bei Nro. II zunächst noch dem Blicke entzieht. Allein die Bewohner Siebenbürgens, obwohl Sachsen genannt, rühmen sich fränkischer Abkunft, wie umgekehrt ein Sachse aus dem Königreich (sorbischer Abkunft), wenn er nach Constantinopel käme, für einen Franken gelten würde. Siebenbürgen ist von Flandern aus colonisiert worden, der erste urkundliche Name ihrer Vorfahren nennt sie Flandrenses; dass aber auch der Niederrhein, neben Holland und Westfalen, ein starkes Contingent gestellt habe, bezeugen Ortsnamen wie Lechenich, Liblar, Bell, Bertzdorf, Bodendorf,

Erkrath, Godesberg, Windhagen, Roisdorf, Frechen, Wesslingen u. s. w., wenn gleich die Ableitung des Landesnamens Siebenbürgen von unserm Siebengebirge aufzugeben sein wird. Ein indirecter Beweis für diese Abstammung der Bevölkerung Siebenbürgens wird hier auch durch die Thiersage zu führen versucht. Bekanntlich war sie nicht allen deutschen Stämmen gleich lebendig: als ihre eigentliche Heimat gilt das alte Frankenland an den Mündungen des Rheins und der Schelde. Hier trat sie im Isegrimus und Reinhardus zuerst in die Literatur ein, von hieraus theilte sie sich den Nordfranzosen mit, von hieraus brachten sie auch Flandrenses nach Siebenbürgen, wo sie sich in einer Vollständigkeit erhalten hat, die in Erstaunen setzt. Ein ganzes Thiorepos, in 51 Thiermärchen bestehend, aus dessen Reichhaltigkeit nicht nur unser Reineke Vos, auch die ältern Thierepen von der Ecbasis an, vielfach ergänzt werden könnten, stellt Hr. Haltrich aus der heutigen Volksüberlieferung seiner Heimat zusammen und wie lebendig und anschaulich es der Bevölkerung Siebenbürgens geblieben ist, geht daraus hervor, dass es in Räthsel und Spiele der Kinder, in Sprüche und Lieder beim Reihentanze, in Sprichwort und sprichwörtliche Redensarten u. s. w. eingedrungen ist, ja die reichlich gesammelten Nachahmungen der Sprache und des Gesangs der Thiere zeigen, dass die Beobachtung des Thierlebens, die Quelle aller Thiersage und Dichtung, sich hier noch fort erhält und neue Triebe zeugt, wie auch noch neue Thiersagen auf diesem günstigen Boden, wo es an Wölfen und Füchsen, den Hauptträgern des Thiorepos, nicht fehlt, auf alter Grundlage erwachsen sind. Die Bereicherung, welche unsere Kenntniss der Thierdichtung von diesem so weit vorgeschobenen Posten deutscher Cultur her unerwartet aber desto willkommener erfährt, lässt von dorthier noch viel Anderes erhoffen: zunächst sind es deutsche Volksmärchen aus Siebenbürgen, welche durch Jacob Grimms Vermittlung

im Verlage bei Jul. Springer in Berlin erscheinen werden; Wilhelm Schuster bereitet auch eine Sammlung sächsischer, d. h. Siebenbürgischer Volkslieder, Sprüche und Räthsel u. s. w. vor. Man sieht, es wird hier in derselben Vollständigkeit gesammelt, in der Ausdehnung auf alle Gebiete, die auch an Nro. I zu rühmen ist. Mitten in Deutschland hat man sich leider oft auf Märchen und Sagen beschränkt und namentlich die Gebräuche vernachlässigt, wodurch sich der Mythologe nun beengt und an Quellen verarmt sieht, wie es Referend. selber empfunden hat, der in seinem Handb. der Myth. die an Geburt, Tod und Hochzeit sich knüpfenden mythischen Gebräuche der mangelnden Quellen wegen nicht näher abhandeln konnte. Desto erfreulicher ist der Fleiss, welcher in Nro. I auf diese bisher vernachlässigte Seite unseres Volkslebens gewendet ist, der hier fast das ganze erste Bändchen gewidmet ward, während ein Zweites die Ortsagen bringen soll, auf deren grossen Reichthum Refer., dem sie im Manuscript vorgelegen haben, im Voraus aufmerksam zu machen sich gedrungen fühlt. Immer wird auch damit das ganze Gebiet der Volksüberlieferung nicht erschöpft sein: es fehlen noch die Märchen, die Thiermärchen insbesondere, welchen in Nro. II mit so überraschendem Erfolge nachgegangen ist; ferner Nachahmungen, unter welchen die der Thier- und Vögelstimmen nur eine Gattung bilden. Freilich sind die Märchen allgemeiner Natur und an die Provinz nicht gebunden, und was sich nachträglich dieser Art findet, wird sich leicht einer nachbarlichen Sammlung einverleiben lassen. In der Eifel war bisher nur für römisches Alterthum (oder für naturhistorische Zwecke) gesammelt worden; an allem Deutschen war man mit vornehmer Verachtung vorübergegangen: das Leben, die Poesie unserer Väter, vom Humanismus aus dem Bewusstsein der Gebildeten verdrängt, schien dem gemeinen Volk anheimgefallen, und darum keiner Beachtung werth, ja die Schulmeisterei und der Policeides-

potismus des aufgeklärten Jahrhunderts meinte sie als abergläubisch verfolgen und ausrotten zu müssen. Jetzt endlich, wo sie aus dem Volksleben allmählich schwinden, hat die Wissenschaft ihren Werth erkannt, und beeilt sich, ihre letzten Reste für sich zu retten; sie dem Volke selbst, das sein Glück darin fände, und Jahrtausende gefunden hat, lebendig zu erhalten, ist keine Hoffnung mehr. Ein glücklicher Stern hat in der Eifel noch zuletzt über ihnen gewaltet, indem ihre Aufzeichnung in die Hände des Hrn. Pfarrer Schmitz in Gillenfeld gelegt ward, eines Mannes, der dem Volke vertraut und verwandt, dessen treuen, schlichten Sinn in seiner Ausdrucksweise bewahrt. Der einfache, ungeschmückte Ton, in welchem er berichtet und erzählt, flösst der Wissenschaft volles Vertrauen auf die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen ein.

Bonn.

K. Simrock.